



Foto: Privat

BUCHBESPRECHUNG

Das Alphabet der Kindheit

HONORAR-PROFESSORIN DR. PHIL. MARIA LINSMANN-DEGE

Die Kindheit prägt den Menschen für sein ganzes Leben. Daran ändert auch der von Freud beschriebene und bisweilen heilsame Schleier der frühkindlichen Amnesie nichts. Einen pädagogisch-philosophischen wie literarisch-poetischen Zugang zu dieser Lebensphase eröffnet nun die Pädagogin Helge-Ulrike Hyams in ihrem äußerst lesenswerten Buch „Das Alphabet der Kindheit“.

Hyams trifft an unserem Alphabet entlang eine höchst subjektive und fließende Auswahl von 130 Begriffen zum Thema „Kindheit“, zu denen sie ihre philosophisch-pädagogischen Überlegungen entwickelt und die sie mit zahlreichen Verweisen zu Literatur und Kunst verlinkt. Beim Buchstaben „A“ beispielsweise reicht ihre Begriffsauswahl von „Atmen“ über „Anders Sein“ bis zu „Autismus“, bei „Z“ geht es um „Zärtlichkeit“, „Zaubern“, „Zeit“ und „Zwillinge“. Das Kapitel über „Autismus“ ist das einzige des Buches, das sich dezidiert mit einem psychiatrischen Krankheitsbild befasst. Die Autorin begründet das damit, dass manchmal der Umweg über Abweichungen und Extreme und auch über Krankheit ein Weg sein könne, um die sogenannte normale und gesunde Entwicklung eines Kindes klarer zu erkennen.

Von Sch wie Schmetterling bis U wie Urvertrauen

Die Auswahl der beschriebenen Begriffe schließt auch die Logik der Kinder ein, sodass sich Begriffe wie „Schmetterling“ und „Schokolade“ neben solchen wie

„Selbstmord“ und „Urvertrauen“ finden. Auch wenn das Buch nicht den Anspruch einer systematischen wissenschaftlichen Untersuchung oder Abhandlung erhebt, so lässt sich aus den Texten von Helge-Ulrike Hyams, die zu den Begründerinnen des „Marburger Kindheitsmuseums“ gehört, doch ein wissenschaftlich geschultes und strukturiertes Denken herauslesen. So beleuchtet sie beispielsweise zum Thema „Adoption“ dieses Ereignis folgerichtig zunächst aus allgemeiner Perspektive, dann aus der Sicht des adoptierten Kindes, dann aus der der leiblichen Mutter und schließlich aus der der Adoptiveltern.

Geisteswissenschaftliches Denken verbindet das Buch mit Alltagsbeobachtungen. Verknüpft werden die Beobachtungen mit Zitaten und Verweisen auf Kunst, Literatur und Filmgeschichte, was zu neuen Erkenntnissen und Sichtweisen führt. Freilich bleibt es dem Leser selbst überlassen, ob er beim Lesen dem Aufbau des Buches dem Alphabet folgt, oder ob er eine fließende Struktur vorzieht. Die erlaubt es, interessante Aspekte gesondert herauszugreifen. So oder so gewinnen die Leser*innen interessante Antworten – statt Einsichten – auf die Frage des griechischen Dichters und Essayisten Giorgos Seferis: „Wie kamen unsre Kinder zustand? Wie wurden sie groß?“

„Das Alphabet der Kindheit“ versteht sich bewusst nicht als Ratgeber – obwohl man einige Abschnitte zu bestimmten Anlässen wie etwa einer „Scheidung“ sicher mit praktischem Gewinn lesen

wird. Hyams hat stattdessen eine Art Hausbuch vorgelegt. Es lädt ein, eigenen Erinnerungen und Beobachtungen nachzuspüren. Und es regt zum Nachdenken an, etwa über die These, dass das Kind in seiner individuellen Entwicklung noch einmal die Etappen der gesamten Menschheitsgeschichte durchläuft. ◀

Helge-Ulrike Hyams, Das Alphabet der Kindheit, Von A wie Atmen bis Z wie Zaubern, 448 Seiten, Berenberg Verlag, Berlin 2017. ISBN-13: 9783946334217, 29,00 Euro

Honorar-Professorin Dr. phil. Maria Linsmann-Dege ist Lehrbeauftragte an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln und betreut die Silberne Feder, den Kinder- und Jugendbuchpreis des Deutschen Ärztinnenbundes e.V.

E-Mail: Maria.Linsmann@web.de

